Die sozialwissenschaftliche Vereinigung hier eröffnete gestern abend im Saale des Vereins für Volkswohl (Löhrstraße) ihre Winterthätigkeit mit einem Vortrage des bekannten Reichstagsabgeordneten Jacobskötter über das Handwerk und die neueste Gesetzgebung. — Nach einigen historischen Erinnerungen an die einstige Blüte des Handwerks, wie sie sich in den Gilden, Zünften, Innungen wiedergespiegelt habe, versuchte der Redner in kurzen Zügen ein Bild der Entwickelung vor allem im 19. Jahrhundert und bis zum Eingreifen der Reichsgesetzgebung zu zeichnen. So wies er hin auf jenes von Kurbrandenburg-Preußen erreichte kaiserliche Edikt von 1733, das alle Ausschreitungen des Zunftwesens untersagte; auf das Vorgehen Hamburgs, das bereits Ende des vorigen Jahrhunderts auf eine bessere Ausbildung der Handwerker selbst Gewicht gelegt und anderes mehr. Speciell auf Preußen übergehend, erinnerte der Redner an die Einführung der Gewerbefreiheit im Jahre 1810, an die Gewerbeordnungen der Jahre 1849 und 1869, und meinte, daß man nach 10jähriger Agitation für Handels- und Gewerbefreiheit besonders in den sechziger Jahren, schließlich eingesehen, daß man Fehler gemacht habe, vor allem weil das sittliche Band zwischen Meister, Lehrling und Geselle zerrissen worden sei. Nach flüchtiger Erwähnung der Novellen von 1883, 84, 87 beschäftigte sich Herr Jacobskötter alsdann eingehend mit dem 1896 unter Herrn von Berlepsch ausgearbeiteten und 1897 vom Reichstage angenommenen Entwurf, durch den die Möglichkeit obligatorischer Innungen geboten würde. Indem der Redner sich bei dieser Gelegenheit auch gegen den von antisemitischer Seite erhobenen Vorwurf verteidigte, daß er selbst nicht im Interesse der Handwerker gehandelt habe, suchte er des weiteren die beiden Fragen zu beantworten: was will das Gesetz und was wird es erreichen? Da die erstere dieser Fragen auch in unseren Versammlungen schon oft genug Gegenstand der Erörterung gewesen ist, glauben wir hier nicht noch einmal ausführlich darauf zurückkommen zu müssen und wollen zu der zweiten vom Redner gestellten Frage nur bemerken, daß er sich vor allem über die Interesselosigkeit bei einem großen Teil der Handwerker beklagte. Materiell könne das Gesetz natürlich keine Abhilfe schaffen. Dafür seien die Bestimmungen über den unlauteren Wettbewerb und anderes da. Um so mehr aber, als schon viele von ihnen von der Großindustrie verschlungen worden seien, dürften die Handwerker diese letzte ihnen gesetzlich gebotene Hilfe nicht unversucht lassen. Handelten sie aber dementsprechend, suchten sie neben der Fachbildung auch die kaufmännische Bildung zu vermehren, schlössen sie sich genossenschaftlich zusammen, so seien sie auch noch nicht verloren. Denn, schloß der Redner tröstend, Gott wird den frommen deutschen Handwerkerstand nicht untergehen lassen. Gegenstand der bald danach eröffneten Diskussion waren vor allem die Frage Zwangs- oder freie Innung, Leistungsfähigkeit des Handwerks und Lehrlingszüchterei. Während Herr Jacobskötter eine die letztere betreffende Anfrage damit abthun zu können glaubte, daß er sie als ein bloßes Gespenst hinstellte, wollte er sich ebensowenig für die Zwangsinnung wie für die sogenannte freie Innung entscheiden. Während sich für jene ein Herr Dr. Sander, für letztere Herr Baumeister Rost aussprachen, erklärte sich Herr Schneidermeister Dachs bereit, es mit der durch das Gesetz gebotenen Hilfe versuchen zu wollen. Nach dieser sich in unbedeutenden Einzelheiten verlierenden Diskussion wurde die Handwerkerfrage nur von einem Herrn, aber dafür auch in überaus überzeugender sachlicher Weise von principiellen Gesichtspunkten aus behandelt. Herr Buchbinder Walenski nämlich führte aus, wie zufolge des technischen Uebergewichts der Fabriken die Frage, ob freie oder Zwangsinnung, völlig müßig sei; wie zufolge der maschinellen Einrichtungen der Fabrik eine Ordnung im Sinne und Interesse der Innungen überhaupt nicht geschaffen werden könne und die Großindustrie Lehrlinge, weil für sie unnötig, gar nicht mehr kenne. Nach einem kurzen Schlußwort des Herrn Jacobskötter, der die Ueberlegenheit des Großbetriebs wenigstens für Schneiderei und Schuhmacherei selbst zugab, erreichte die überaus schwach besuchte Versammlung gegen 1/2 11 Uhr ihr Ende.

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 15. November.

Zu den Stadtverordnetenwahlen. Einige kleine Händler sind erbost über die Ablehnung der Umsatzsteuer und drohen, für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen den Gehorsam aufzukündigen, weil bei der Kandidatenaufstellung durch das vereinigte Bürger-Wahlkomitee ihre Wünsche nicht berücksichtigt worden sind. In der Nahrungsmittelbörse, einem hier erscheinenden Offertenblatt, wird folgendes Eingesandt veröffentlicht:

Wenn, wie wir hören, das Vereinigte Bürger-Wahlkomitee in der Auswahl der Kandidaten so wenig Geschick und Kritik zeigt, daß es den wirtschaftlichen Gruppen, die bereit waren, mit ihm zu gehen, zumutet, mit ihrem Namen und Geld Kandidaten zu unterstützen, die für die Notlage von Handel, Handwerk und Gewerbe nicht das geringste Verständnis besitzen, Leute, die die Ablehnung der Umsatzsteuer mit haben durchdrücken helfen, wenn es, statt mindestens 5 oder 6 Detaillisten aufzustellen, die wir im Stadtverordnetenkollegium zur Vertretung unserer berechtigten Interessen dringendst brauchen, noch mehr Lehrer hineinbringen, wenn es sich nicht zu dem geringsten Zugeständnisse an diese wirtschaftlichen Gruppen verstehen will, ja sogar Herrn R. nur als Ersatzmann aufzustellen geneigt ist, dann kann es sich heimgeigen lassen. Die mittleren und kleinen Kaufleute und Gewerbetreibenden müßten geradezu borniert sein, eine so zu stande gekommene Liste und damit ihre wirtschaftlichen Gegner zu unterstützen. Wer nicht für uns ist, ist wider uns und will uns meyern! Die Vereinigung gegen Konsumvereine sollte sich nur mit dem Schutzverbande für Handel und Gewerbe 2c. verbinden und sich zu einer eigenen Liste aufraffen. Dieselbe würde große Gefolgschaft finden. Ob die Herren Handwerker diesmal wieder so gute Menschen sein werden, „ihrem" Joachim zu folgen, der jetzt gegen die Besteuerung der Konsumvereine und Großbazare gestimmt hat?! Vor allem sollte aber auf der Liste Herr Paul Wichmann stehen, an dessen Kandidatur wir unbedingt festhalten müssen.

Wir hoffen von der Selbstlosigkeit des Genannten, daß er sich doch bereit finden lassen wird, sich aufstellen zu lassen.

R. N., ein Detaillist.

Ein kleiner Zwist unter den feindlichen Brüdern! Am Ende werden sie sich wieder in den Armen liegen. Denn so wenig daran zu zweifeln ist, daß sich Herr Wichmann „bereit finden lassen" würde, so sehr dürften noch einige Fragezeichen hinter der Ankündigung berechtigt sein, daß es zur Aufstellung einer eigenen Liste der kleinen Händler kommen soll.

Seminardirektor Dr. Goetze, der eifrige Förderer des Knabenhandarbeitunterrichts, ist gestern hier gestorben.

Professor Dr. Zürn, der bekannte Professor der Veterinärmedizin an der Universität zu Leipzig, tritt wegen andauernder Kränklichkeit am 1. April in den Ruhestand. Zürn wurde 1872 als außerordentlicher Professor der Medizin nach Leipzig berufen, nachdem er vorher eine Reihe von Jahren in Schlotheim (Thüringen) als Tierarzt praktiziert und dann der Universität Jena als Leiter des landwirtschaftlichen Instituts angehört hatte. Sein ausgezeichnetes Lehrtalent führte ihm eine kaum zu übersehende Zahl von Schülern zu. Er schrieb unter anderem ein Handbuch der tierärztlichen Geburtshilfe, Anatomie und Physiologie der Haussäugetiere, Die Schmarotzer in und auf dem Körper der Haussäugetiere, Tierärztliche Heilmethode für Landwirte, Die Lehre vom Hufbeschlag, Die Krankheiten des Hausgeflügels und Die Tuberkulose der Haustiere. Das landwirtschaftliche Institut in Jena verdankt vor allem Zürns unermüdlicher Wirksamkeit seinen Ruf.

Das Leipziger Tageblatt läßt sich heute seine Personalnotiz über unseren ausgewiesenen Genossen Dr. Braun von einem — Berliner Korrespondenten berichtigen. Warum scheute sich denn das verehrliche Tageblatt, unsere gestrigen Angaben direkt zu benutzen?

Für Studierende! Um Verleihung der an Stelle der Holzstipendien gewährten Geldunterstützungen im Betrage von zehn Mark pro Kopf können an hiesiger Universität studierende hilfsbedürftige Angehörige des Königreichs Sachsen einkommen. Die Gesuche, die nach einem bestimmten Schema abgefaßt sein müssen, sind vom 17. bis 23. November nachmittags 3 bis 6 Uhr im Augusteum, rechter Aufgang, Anmeldezimmer, abzugeben.

Die im Leipziger Lehrerverein gebildete Abteilung für das Fortbildungsschulwesen hat dem von Wurzen gestellten Antrag zugestimmt, wonach aller Fortbildungsschulunterricht auf die Tageszeit der Werktage verlegt werden soll. Dieselbe Angelegenheit soll demnächst noch den Leipziger Lehrerverein in seiner Gesamtheit beschäftigen.

Die deutsche Aquarellausstellung in den Räumen des Kunstgewerbemuseums zu Düsseldorf wird am 20. Novbr. d. J. eröffnet. Sie ist aus allen Kunststädten Deutschlands aufs beste beschickt worden und wird einen Ueberblick über den Stand der modernen deutschen Aquarellmalerei bieten. Die Nationalgalerie in Berlin hat den Unternehmern eine Anzahl Blätter von Menzel und Passini zur Verfügung gestellt. Ein mit zahlreichen Illustrationen gezierter Katalog ist von der Hofkunsthandlung Bismeyer u. Kraus, Düsseldorf, zusammengestellt worden.

Zur Beaufsichtigung von Kalkbrüchen hat das sächsische Ministerium des Innern im Einverständnis mit dem Finanzministerium beschlossen, die Beaufsichtigung der gegenwärtig den Gewerbeinspektionen unterstellten, ausschließlich oder teilweise unterirdisch betriebenen Kalkbrüche, insoweit es sich um den Schutz der Arbeiter dieser Betriebe gegen Gefahren für Leben und Gesundheit handelt, vom 1. Januar 1899 ab bis auf weiteres den Berginspektionen mit der Maßgabe zu übertragen, daß jeder Bruch in der Regel jährlich einmal und nur bei dringender Veranlassung öfter revidiert wird, und daß das Ergebnis jeder Revision von der ausführenden Berginspektion der Gewerbeinspektion mitzuteilen ist, in deren Bezirk der befahrene Bruch liegt. Letztere soll alsdann wegen Erledigung der bei der Revision etwa nötig gewordenen Erinnerungen sich mit der zuständigen Verwaltungsbehörde vernehmen und das sonst erforderliche besorgen. Den betreffenden Beamten der Berginspektion wird für jede Befahrung eines Kalkbruches, einschließlich der Berichterstattung, neben den gesetzlichen Reise- und Tagegeldern eine Remuneration von 10 Mk. bewilligt.

Ueber das Färben der Wurst, sowie des Hack- und Schabefleisches hat das Reichsgesundheitsamt, wie schon gemeldet, eine Denkschrift ausgearbeitet. Die Denkschrift faßt ihre Ansichten über das Färben zum Schluß in folgende Ausführungen zusammen:

1. Bei Verwendung geeigneten farbstoffreichen Fleisches und unter Beobachtung der handwerksgerechten Sorgfalt und Reinlichkeit läßt sich eine gleichmäßig rot gefärbte Dauerwurst ohne Benutzung künstlicher Färbemittel herstellen; 2. der Zusatz von Farbstoff ermöglicht es, einer aus minder geeignetem Material oder mit nicht genügender Sorgfalt hergestellten Wurst den Anschein einer besseren Beschaffenheit zu verleihen, mithin die Käufer über die wahre Beschaffenheit der Wurst zu täuschen; 3. im Einklang mit den von dem Reichsgericht aufgestellten Rechtsgrundsätzen nimmt die Mehrzahl der bisher mit der Frage befaßten Gerichte an, daß die in manchen Gegenden eingeführte Färbung von Wurst vom Standpunkte des Nahrungsmittelgesetzes als ein berechtigter Geschäftsgebrauch nicht anzuerkennen ist; 4. bei Verwendung giftiger Farbstoffe vermag der Genuß damit gefärbter Wurst die menschliche Gesundheit zu schädigen; 5. aus frischgeschlachtetem Fleisch läßt sich ohne Anwendung von chemischen Konservierungsmitteln unter Beobachtung handwerksgerechter Sauberkeit Hackfleisch herstellen, das bei Aufbewahrung in niedriger Temperatur seine natürliche Farbe länger als zwölf Stunden behält; 6. der Zusatz von schwefligsauren Salzen und solche Salze enthaltenden Konservierungsmitteln ist geeignet, die natürliche Färbung des Fleisches — aber nicht das Fleisch selbst — zu verbessern und länger haltbar zu machen; dem Hackfleisch kann mithin hierdurch der Anschein besserer Beschaffenheit verliehen werden; 7. der regelmäßige Genuß von Hackfleisch, das mit schwefligsauren Salzen versetzt ist, vermag die menschliche Gesundheit, namentlich von kranken und schwächlichen Personen, zu schädigen.

Diejenigen Eltern und Vormünder, die für Ostern 1899 um Aufnahme ihrer Kinder und Pflegebefohlenen in die Wendlersche Freischule nachzusuchen gesonnen sind, haben sich Donnerstag den 17. November nachmittags 2 Uhr in der Ratsfreischule, Zöllnerstraße 3, persönlich mit den Kindern einzufinden und zugleich Tauf- und Impfscheine der Kinder vorzulegen.

Das Verfahren eingestellt. Vor etwa fünf Wochen wurde ein Dr. Bertram wegen Unterschlagung in Untersuchungshaft genommen. Dieser Tage ist er aus der Haft entlassen und, wie es heißt, das Verfahren gegen ihn eingestellt worden. Die Verhaftung soll auf eine Denunziation zurückzuführen sein.

Eine unerquickliche Scene spielte sich gestern nachmittag im Stünzer Park ab. Von zwei Fechtbrüdern, die sich des Tags über in Stünz aufgehalten und dem edlen Spiritus tüchtig zugesprochen hatten, entkleidete sich der eine im Park und sprang in den dortigen Teich, um seinem Leben ein Ende zu machen. Der andere holte seinen Zechkumpan wieder aus dem Wasser und bemühte sich, ihn durch Prügel zur Vernunft und wieder in die Kleidung zu bringen. Schließlich schlugen beide gegenseitig aufeinander ein. Nachdem sie sich genug geprügelt, wanderten sie einträchtiglich die Straße gen Mölkau.

Ein größerer Menschenauflauf entstand gestern abend im Brühl. Ein schweres Pferd eines Rollwagens glitt auf dem schlüpfrigen Asphalt aus, stürzte und kam auf ein Geleise der Straßenbahn zu liegen. Da es schwer war, das Tier wieder auf die Beine zu bringen, sammelten sich sowohl eine größere Anzahl Straßenbahnwagen wie auch eine Masse Straßenpassanten an. Die Feuerwehr wurde schließlich telephonisch herbeigerufen; bevor sie jedoch eintraf, gelang es, den Gaul wieder aufzurichten.

Rekognosciert. Der Fremde, der sich in einem Gasthause der Ostvorstadt mittels Cyankali vergiftet hat, ist als ein 28jähriger Kaufmann aus Falken erkannt worden.

Schwindeleien. In der Zeit vom 10. bis 12. November hat ein Unberufener gegen Vorzeigung eines Gepäckhinterlegungsscheines, den ein hier zugereister Fremder verloren hatte, dessen Reisekorb, in dem sich Effekten im Werte von 70 Mark befanden, aushändigen lassen und ist mit ihm verschwunden. — Verhaftet wurde am Sonnabend von der Kriminalpolizei ein kriminell schon wiederholt vorbestrafter 27jähriger Schreiber von hier. In einer Buchhandlung in der Stephanstraße in Stellung, erschwindelte er im angeblichen Auftrage seines Prinzipals in acht Fällen wertvolle Bücher, die er telephonisch bestellte. Die erlangten Bücher machte er schleunigst zu Gelde.

Zusammenstoß. Gestern nachmittag fuhr in der Kohlgartenstraße ein Motorwagen auf einen mit Brettern beladenen Lastwagen auf. Der Vorderperron wurde eingedrückt und ein auf demselben stehender Fahrgast, ein 27jähriger Maler, schwer verletzt. Die Erörterungen werden ergeben, ob dem Motorwagenführer ein Verschulden an dem Unglücksfalle beizumessen ist.

Markranstädt. Eine wenig angenehme Ueberraschung wurde vor einigen Wochen dem Genossen Lungwitz in Stötteritz zuteil, dem der hiesige Stadtrat einen Vollstreckungsbeamten ins Haus schickte, um eine gegen Lungwitz wegen angeblichen groben Unfugs erlassene Geldstrafe von 3.60 Mk. und 25 Pfg. Gebühren einzutreiben. Genosse Lungwitz hatte weder ein Strafmandat erhalten, noch war er sich irgend einer Schuld bewußt. Um die Zwangsvollstreckung zu vermeiden, hatte jedoch in seiner Abwesenheit seine Frau die 3.85 Mk. berappt. Lungwitz blieb deshalb nichts übrig, als sich beschwerdeführend an die Amtshauptmannschaft zu wenden, was denn auch den Erfolg hatte, daß ihm der Stadtrat zu Markranstädt die 3.85 Mk. per Post wieder zuschickte. In einem Begleitschreiben wurde ihm noch mitgeteilt, daß die zwangsweise erfolgte Einziehung von 3.60 Mk. nebst 25 Pfg. Kosten vom hiesigen Stadtrat irrtümlich beantragt worden sei. Das Strafmandat war vermutlich an die falsche Adresse geraten. Wer entschädigt nun Lungwitz für die ihm entstandenen Laufereien?

Liebertwolkwitz. Kaum hat sich die Aufregung, die sich infolge der Mißhandlung des Knaben Fischer durch den Lehrer Schulze in der hiesigen Einwohnerschaft bemerkbar machte, gelegt, so wird schon wieder ein Fall bekannt, in dem der Lehrer Junghans (ein junger Mann, der erst dies Jahr als ständiger Lehrer angestellt wurde) einem die Schule das erste Jahr besuchenden Mädchen gegenüber das Züchtigungsrecht überschritten hat. Der Arzt stellt darüber folgendes Zeugnis aus: „Aerztliches Attest! Die mir am 14. November 1898 zur Untersuchung vorgeführte 7jährige Klara Weise zu Liebertwolkwitz zeigte an der hinteren Fläche der rechten Ohrmuschel eine zwei Centimeter lange blutende Rißwunde. Die Ohrmuschel in der Umgebung dieser Wunde war entzündlich geschwollen. (Unterschrift.)" Wo soll bei der öfteren Wiederholung solcher Fälle das Vertrauen der Eltern und die Lust und Liebe der Kinder zur Schule herkommen?

Soziale Rundschau.

London, 14. November. Nach einer Meldung aus South Shields begann heute auf dem Tyne ein Streik der Matrosen und Heizer, die eine Lohnerhöhung forderten. Der Streik stellt sich als eine Gegenbewegung gegen das Vorgehen der Shipping Federation on Clyde (Clyde = Schiffsunternehmerverband) dar. Die Ausständigen verlangen 4 Dollar 15 Schillinge auf den in das Ausland bestimmten Schiffen. Drei Dampfer lehnten die Lohnerhöhung ab und sind bereits boykottiert worden. Der Ausstand erstreckt sich auf 3000 Mann.

Telegraphische Depeschen.

Wolffs telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Paris, 15. November. Der Präsident der spanischen Delegierten der Friedenskommission Montero Rios wurde von einem gewissen Simon Rivas, der Rios für den Verlust eines Prozesses verantwortlich macht, auf dem Quai d'Orsay mit einem Revolver bedroht. Rivas wurde festgenommen und ausgewiesen.

Wien, 15. November. In der Nacht auf gestern streifte auf der Station Markowce bei starkem Nebel und Glatteis ein Güterzug einen einfahrenden Personenzug, von dem mehrere Wagen umgeworfen und beschädigt wurden. Eine Person erlitt einen Beinbruch, zwei wurden leicht verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

Th. Gl., Feilenhauer. Sie schreiben am Schlusse Ihrer Erwiderung: „Ich bin nicht gesonnen, mich mit Koll. Hoffmann in einen Preßstreit einzulassen. Will er sich rechtfertigen, so mag er es in einer öffentlichen Feilenarbeiterversammlung thun. Meines Erachtens ist der Raum dieser Zeitung zu kostbar, mit Koll. Hoffmann zu polemisieren." Ganz unsere Meinung. Nur halten wir es für geboten, die Nutzanwendung sofort eintreten zu lassen. Und Sie verzichten wohl?

A. B. C. Abdruck wird nicht gestattet. Schon längst darum bemüht.

Stadtfurt. Das Bild stellt eine Kegelbahn dar. Die Figuren rechts, die Sie richtig gedeutet haben, sind als Kegel aufzufassen, nach denen die beiden Teufel der Satire (die Figuren links) die Weltkugel schieben. Die Kegel werden dann schon umfallen. Der Parkettfußboden hat keine besondere Bedeutung. E. M. Lilien ist der Name des Zeichners.

Das genannte Werk gilt für das beste in seiner Art und kann empfohlen werden.

Schlächter, Leipzig-Lindenau. Wir können nicht feststellen wo und wann die Bestrafung erfolgte, da die Thatsache ja lediglich in dem Briefe des W. Erwähnung findet.

E. A. in B. und H. R. in D. Wir werden die Verzögerung untersuchen und für Remedur sorgen.

Versammlungskalender.

Dienstag: Versammlung der sozialdemokratischen Partei für den 12. und 13. Reichstagswahlkreis. Pantheon, Dresdener Straße. Abends 1/2 9 Uhr. T.-O.: 1. Die drohende Ausnahmegesetzgebung und die deutsche Arbeiterklasse. 2. Bericht und Neuwahl des Agitationskomitees. 3. Bericht und Neuwahl des Preßkomitees. 4. Diskussion. Referent: Genosse Dr. Bruno Schoenlank.

Zimmerer. Gosenthal, Dufourstraße. Abends 8 Uhr. T.-O.: 1. Bericht der Delegierten von der Landeskonferenz. 2. Neuwahl der Agitationskommission. 3. Vortrag des Genossen M. Wittich über: Das arbeitende Volk und Volksbildung. 4. Gewerkschaftliches.

Klempner u. Rohrleger. Coburger Hof, Windmühlenstraße. Abends 1/2 9 Uhr.

Steinarbeiter. Römischer Hof, Mittelstraße. Abends 7 Uhr.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Dienstag den 15. Novbr.: 310. Abonn.-Vorstellung (2. Serie, rot).

Die Räuber.

Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

Regie: Ober-Regisseur Adler.

Maximilian, Graf von Moor	Hr. Greiner
Karl, Franz, seine Söhne	Hr. Otto, Hr. Thiele
Amalie, seine Nichte	Frl. Rudolfi

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-18981115/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG